

Ausschnitt aus: Sprachliche Entwicklung als Expansion und Reduktion. // Anstatt A. (Hg.) Entwicklungen in slavischen Sprachen. München 1999: 169-254.

## **4. DIE VERWENDUNG VON FUNKTIONALEN OPERATIONEN (FO) IN DER BESCHREIBUNG SPRACHLICHER ENTWICKLUNGEN<sup>1</sup>**

### **4.1. Intellektualisierung der Literatursprache durch lexikalische Expansion**

Die Expansion der Lexik durch Wortbildung ist ein wesentlicher Träger der Entwicklungsprozesse, die von der Prager Schule als „Intellektualisierung der Literatursprache“ bezeichnet wurden. Die Entwicklung von Literatursprachen wird von Havránek als ein Differenzierungsprozess beschrieben, der zu größerer Genauigkeit, Objektivität, Abstraktheit und Bestimmtheit führt (Havránek 1963, 30-60). Man kann im Sinne des in 1.3.4. erwähnten Tendenzbegriffs von Gutschmidt von einer Tendenz zur Intellektualisierung der Literatursprache sprechen.

Ich möchte in Weiterführung der recht allgemeinen Bestimmungen von Havránek den Begriff der Intellektualisierung etwas genauer abstecken, indem ich als die oder zumindest eine wesentliche Komponente der Intellektualisierung folgendes deklariere: den Prozess expansiver semantischer Veränderungen der Literatursprache, der stattfindet nach der Konstituierung eines lexikalisch-grammatischen Systems, das den Bedürfnissen der Alltagskommunikation gerecht wird („Literatursprache“ wird hier verstanden als elaborierte Sprache, die nicht notwendigerweise eine Standardsprache sein muss).

Damit wird die Intellektualisierung abgesetzt von der Konstituierung einer Sprache wie der Alltagssprache. Die Konstituierung geht einer Intellektualisierung zeitlich voraus. Wenn nicht jede Sprache eine Literatursprache ist, dann muss es Sprachen geben, die keine Intellektualisierung durchgemacht haben, etwa Sprachen von Naturvölkern oder Dialekte. Es sind vollgültige Kommunikationsinstrumente unter den Bedingungen etwa von Stammesgesellschaften, mit ausgebildetem

---

<sup>1</sup> Für Diskussionen zu den Funktionalen Operationen bin ich Frau Veronika Deltcheva, Hamburg, sehr dankbar. Sie hat mein Problembewusstsein hinsichtlich der Anwendung der FO auf Wortbildungsprodukte durch höchst kompetente und scharfsichtige Fragen und Gedanken beträchtlich vorangebracht. Entsprechendes gilt auch für die Diskussionen mit den in Anm. 31 genannten Studierenden und ihre Analysen.

grammatischem und lexikalischem Grundbestand. So wie Kinder, die keine spezielle intellektuelle Ausbildung erhalten, dann, wenn sie eine Sprache erworben haben, im Prinzip auf diesem Stand verbleiben und kein Äquivalent einer „Intellektualisierung“ durchlaufen, können Pidgins nach einer Kreolisierung den erreichten Stand halten, ohne sich zur Literatur- und Standardsprache weiterzuentwickeln. In diesem Sinne soll gelten, dass solche Sprachen die Etappe der Konstituierung, nicht aber der Intellektualisierung durchlaufen haben.

Die Entwicklungsschritte, die mit der Konstituierung und der Intellektualisierung ablaufen, sind nicht prinzipiell, aber in ihrem jeweiligen quantitativen Anteil verschieden. Die Entwicklung der Lexik in der Phase der Konstituierung einer Sprache besteht vermutlich zu wesentlichen Teilen in der Herausbildung neuer Konzepte (Funktionale Operation der Innovation) und ihrer Veränderung, für die die Funktionalen Operationen der Konturierung und Diskrimination kennzeichnend sind. Diese semantischen Veränderungen bestehen im Abbau von semantischer Unterdeterminierung (Überdehnung, Übergeneralisierung, s. u. Funktionale Operation der Konturierung) und von konzeptuellen Blöcken, etwa durch die Trennung der Komponenten ‘schön’ und ‘gut’ oder ‘weiß’ und ‘farblos’ (Funktionale Operation der Diskrimination, s.u.).

Die Konstituierung des sprachlichen Systems mit der Grundlexik, der Morphologie einschließlich grammatischer Kategorien und der Syntax liegt in den europäischen Sprachen vor der Zeit der Einzelsprachen. Der Intellektualisierung unterliegen von diesen drei Komponenten nur die Lexik und die Syntax. Die grammatische Morphologie ändert sich zwar, aber die damit verbundenen Grammatikalisierungen und die Reduktion grammatischer Formen, die zudem häufig zyklischen oder kompensatorischen Charakter haben, können, so scheint mir, unter den Begriff von Intellektualisierung nur in Verbindung mit der Intellektualisierung der Syntax sinnvoll subsumiert werden. So hat der Wandel vom alten Präsens-Aorist-Imperfekt-Komplex zum neuen Aspekt-Tempus-Komplex oder vom stammklassenorientierten zum kongruenzklassenorientierten Deklinationssystem nichts mit Intellektualisierung im Sinne von Havránek zu tun, sehr wohl dagegen die Herausbildung der Adverbialpartizipien als Mittel syntaktischer Kondensierung oder des Passivs. Der Bereich der Syntax soll hier jedoch außer Betracht bleiben.

Ich betrachte die Entwicklung der Lexik durch Wortbildung in alt- und neurussischer Zeit als eine Periode der Intellektualisierung des Russischen. Es ist sinnvoll, dabei zunächst die Intellektualisierung durch Expansion, um die es im weiteren gehen soll, von der durch Reduktion zu trennen<sup>2</sup>.

---

<sup>2</sup> Daneben kann auch eine Intellektualisierung durch Wandel beobachtet werden, ein Beispiel könnte sein die Ersetzung von prosodischen oder mimisch-gestischen durch

Die Intellektualisierung durch Reduktion wiederum, die hier nur der Ordnung halber erwähnt wird, kann in zwei Arten von Prozessen gesehen werden: die erste ist der Abbau von Synonymien durch Normierung, die zweite Art ist der bewusste Abbau von stilistischen und von semantischen Quasisynonymien (d.h. von Mitteln zur Wiedergabe von sogen. Bedeutungsschattierungen). In beiden Fällen handelt es sich um metasprachliche Verfahren. Das der Normierung machen alle Standardsprachen durch, es ist schließlich ein definitorisches Kriterium für Standardsprachen.

Anlass, auch von einer zweiten Art der Intellektualisierung zu sprechen, also vom Abbau dessen, was häufig als „Reichtum“ der jeweiligen Muttersprache ausgegeben wird, gibt das Französische vor allem im 17. Jahrhundert. Das Russische darf wohl - nicht zuletzt aufgrund der zentralen Stellung der lexikalischen Derivation, vgl. *tipičnyj / tipičeskij* - als eine in diesem Sinne besonders „reiche“ Sprache gelten.

Fraglich ist, inwieweit zur Intellektualisierung einer Sprache auch zu rechnen ist die Reduktion durch Normbildung in einem überdisproportionale Synonymik verlaufenden Wandel. In diesem ist die Reduktion eine Reaktion auf die hypertrophe Synonymik (s. 2.3.2.) Diese Normbildung muss als eine gesetzmäßige Reaktion auf dysfunktionale Disproportionen im Form-Funktionsverhältnis angesehen werden, als ein Prozess, mit dem das Gleichgewicht in einem Bereich der Sprache unabhängig von ihrem Entwicklungsstand wiederhergestellt wird. Ein Beispiel dafür ist die Bereinigung der synonymen Deklinationendungen nach Auflösung des urslavischen Deklinationssystems (Gen. Sg. *synul / syna; stola / stolu* usw.) mit der Entwicklung zu einem genuggesteuerten Deklinationssystem.

Andererseits können sich Normbildung und Intellektualisierung überlagern. Dies gilt für die von Mengel (1997) beschriebene Bereinigung der derivationalen Synonymie, z.B. *vlastel', vlastelin'', vlasteljanin'', vlastel'nik'', vlastitel', vlast'c', vladyka, vladar'* für 'Herrscher' (S. 113) in der altrussischen „Kultursprache“ (in der administrativen Sprache fanden Normierungen nur partiell statt). Die überbordende Synonymik besonders in der Kategorie der Personenbezeichnungen war u.a. eine Folge der Auflösung der kombinatorischen Restriktionen für Stamm-Affix-Verbindungen. Wenn diese wiederum nur als eine Folge der großen Tendenz zur Intellektualisierung interpretiert wird, dann sind Kristallisierung und Repartition nur eine Art wiedergutmachende Reaktion im Rahmen der Intellektualisierung.

---

lexikalische Mittel, z.B. des Ausdrucks der Frage per Intonation durch den Ausdruck der Frage per Partikel, vgl. *li, czy, est-ce que*.

## 4.2. FO und lexikalische Konzepte

Die Intellektualisierung der Lexik durch Expansion soll nun etwas genauer betrachtet werden. Diese besteht im wesentlichen - neben der Übernahme von Fremdwörtern - in Wortbildung und Polysemierung, für deren funktionale Beschreibung das System der FO zur Verfügung steht. Im Hinblick auf die Intellektualisierung ist deren Verhältnis zur konzeptuellen Entwicklung wichtig, und zwar die Unterscheidung von FOs, in deren Wirken sich konzeptuelle Veränderungen widerspiegeln (FOs der Abbildung konzeptueller Veränderungen) und solche, die die sprachliche Instrumentierung lexikalischer Konzepte verändern und dadurch entfalten; sie sind stärker sprachliche, das heißt durch sprachliche Strukturen bestimmte FOs (FOs der sprachlichen Entfaltung).

Das konzeptuelle Pendant von Bedeutungen, auf das man sich in diesem Zusammenhang beschränken muss, soll als „lexikalisches Konzept“ bezeichnet werden. Für **l e x i k a l i s c h e K o n z e p t e** soll gelten:

- Sie sind mentale Modelle im weiten Sinne (Frames, Skripts, ICMs) mit einem prototypischen Kern, dem wiederum ein lexikalischer Stamm entspricht.
- Soweit Veränderungen durch Wortbildung, Polysemierung, wortform-interne grammatische Umgebung oder Kontexte diesen Kern unverändert lassen, handelt es sich um sprachliche Instrumentierungen des gegebenen lexikalischen Konzepts (s. FOs der sprachlichen Entfaltung).
- Wird der prototypische Kern verändert, spiegelt sich dies in einer Bedeutungsveränderung, nicht notwendigerweise in einer Formveränderung wieder (FOs der Abbildung konzeptueller Veränderungen).

Die Bindung des Begriffs „lexikalisches Konzept“ an lexikalische Formen ist linguistisch notwendig, sie schränkt jedoch die Erfassung des Bezugs zwischen sprachlichen Bedeutungen und „Konzepten“ oder „mental Modellen“ überhaupt deutlich ein. Dass ein **l e x i k a l i s c h e s K o n z e p t** sich verändert, dass es präzisiert, geteilt oder verbunden wird, oder dass es etabliert wird, heißt nicht, dass Veränderungen mit diesen Inhalten in gleicher Weise für die konzeptuelle Struktur eines mentalen Systems überhaupt gelten. Mit einer lexikalischen Innovation ist nicht zwingend auch eine konzeptuelle Innovation, d.h. der Erwerb eines neuen konzeptuellen Inhalts verbunden. Zwei Beispiele seien dafür genannt, dass die Annahme einer direkten strukturellen Analogie zwischen konzeptuellen und sprachlichen Veränderungen in die Irre geht.

Der Konturierung des lexikalischen Konzepts zu *belyj* im Altrussischen - ‘farblos, weiß, durchsichtig, klar, sauber’ entspricht eine Verteilung dieser Funktionsvarianten auf *bescvetnyj* ‘farblos’, *prozračnyj* ‘durchsichtig’, *jasnyj* ‘klar’, *čistyj* ‘sauber’ und *belyj* selbst, dessen Bedeutung in historischer Zeit

verändert wird von *belyj* ‘farblos, weiß, durchsichtig, klar, sauber’ zu *belyj* ‘weiß’ (FO Konturierung). Es kann daher nicht behauptet werden, dass es ein Konzept ‘weiß’ nicht schon vor der lexikalischen Konturierung gegeben hat, wenn auch nur durch kontextuelle Konturierung von *belyj*, vgl. *belyj (kak) sneg*.

Entsprechendes gilt für das synkrete lexikalische Konzept des Verbs altruss. (und urslav.) *roditi*, das ‘hervorbringen’ bedeutete (mit Mutter, Vater oder Eltern als Agens). Die Kombinationen *ot’c’ rodil / mat’ rodila* ‘der Vater brachte hervor (zeugte)’/ ‘die Mutter brachte Y hervor (gebar)’ sprechen eher gegen den Schluss, dass der lexikalischen Diffusität von *roditi* ‘hervorbringen’ eine konzeptuelle Diffusität der beiden Komponenten ‘zeugen’ und ‘gebären’ entsprochen haben muss. Es sei denn, man hält es für möglich, dass im Altruss. Gebären und Zeugen nicht auseinandergehalten werden konnten. Ich halte es dagegen für das Plausibelste, dass konzeptuell sowohl der Begriff der Hervorbringens (entsprach dem diffusen *roditi*), als auch die Begriffe des Zeugens und des Gebärens bestanden (letztere konnten kontextuell mit *roditi* zum Ausdruck gebracht werden).

Die drei ersten der im folgenden genannten Veränderungsarten sind typisch für die Periode der Konstituierung des Sprachsystems, sei es in der sprachlichen Ontogenese oder sei es in der Sprachgeschichte; sie treten auch später auf, spielen aber in der Periode der Intellektualisierung der Literatursprache außerhalb der Fachsprachen, wie es scheint, keine quantitativ bedeutende Rolle mehr. Veränderungen von lexikalischen Konzepten, die von FO abgebildet werden, sind (in Klammern die entsprechenden FOs<sup>3</sup>, s. dazu Lehmann 1996 und Kap. 5.1.):

I. Die Etablierung neuer lexikalischer Konzepte (FO Innovation), sprachlich manifest vor allem in der Schaffung von Terminologie für neudefinierte Begriffe und vielen (natürlich nicht allen) Entlehnungen, beides in Überschneidung mit Wortbildung und Polysemierung, eine generelle Erscheinung der Sprachentwicklung, vgl. *tovarnost’* ‘Marktanteil’ / *vysokotovarnyj* ‘produktiv’ / *zatovarivanie* ‘Anhäufen von Warenvorräten’ / *prostovolosyj* ‘barhäuptig’ / *nakolennik* ‘Knieschutz’ / *prigubit’* ‘nippen’ / *dvugubyj* ‘hasenschartig’.

---

<sup>3</sup> Die FOs, s. Anm. 33, sind Beschreibungsregeln für synchrone Motiviertheitsbeziehungen und diachrone und ontogenetische Veränderungen, anwendbar auf Wortbildung und Polysemie. Sie stimmen im Kern mit den von Blank (1997) systematisierten Verfahren der Bedeutungsveränderung überein. Sie erfassen nicht die von ihm auch beschriebenen seltenen („randständigen“) Verfahren wie kohyponymische Übertragung oder Volksetymologie; bei ihm sind Konturierung und Diskrimination nicht erfasst. Für eine erweiterte Anwendung von FOs ist auch die Möglichkeit ihrer Umkehrung zu bedenken, vgl. etwa die Entstehung synkreter Bedeutungen (Umkehrung der FO Diskrimination) bei der Herausbildung von Flexionsendungen, der Endstufe von Ch. Lehmanns (1985) „Koaleszens“.

II. Die Präzisierung von diffusen lexikalischen Konzepten (FO Konturierung; s. das eben erwähnte Beispiel *belyj*), die im frühen Spracherwerb als Korrektur von Übergeneralisierungen / Überdehnungen durch Adaption an die und Assimilierung der lexikalischen Konzepte der Erwachsenensprache eine bedeutende Rolle spielt.

III. Die Teilung von synkretischen lexikalischen Konzepten (FO Diskrimination), s. das Beispiel altruss. *roditi* 'hervorbringen', das heute 'gebären' (Mutter als Agens) heißt. Die Situation mit der Mutter als Agens impliziert die mit dem Vater als Agens und umgekehrt (die Implikation einer Komponente der Bedeutung durch eine andere ist das definitonische Kriterium der FO Diskrimination). Diese konzeptuelle Veränderung spielt im frühen Spracherwerb wohl eine wichtigere Rolle, als es die manifesten Forschungen widerspiegeln, sie sind auch charakteristisch für die wissenschaftliche Forschung und Begriffsbildung.

IV. Die Verbindung von lexikalischen Konzepten (FO Union, in Lehmann 1996 „synthetische Kombination“), die sich vor allem, aber nicht nur in Komposita und Binomina (s. Bergmann, i. ds. Bd.) niederschlägt, vgl. *tovaroproduzitel* 'Warenproduzent' / *sportovary* 'Sportartikel' / *vodonos* 'Wasserträger' / *ostrozubyj* 'scharfzahnig', *redkozubyj* 'wenigzahnig', *krivozubyj* 'schiefzahnig', *černozybyj* 'schwarzzahnig', *bradobrej* 'Bartscherer'.

Aus Untersuchungen zur Expansion der russischen Lexik durch Wortbildung<sup>4</sup> ergibt sich, dass Innovationen und Unionen einen relativ kleinen Anteil an der Expansion haben. Bis ins 19. Jh. sind beide gegenüber den FO der konzeptuellen Instrumentierung (Rekategorisierungen, Profilierungen und Modifikationen) deutlich geringer vertreten (Diskrimination und Konturierung spielen in der Wortbildung keine Rolle). Innovationen übersteigen 15% am Gesamt der Entwicklung in keiner Periode, in altrussischer Zeit übertrifft ihr Anteil den der FO Union, mit dem 18. Jh. kehren sich ihre Anteile um, im 19. Jh. hat die FO Union etwas mehr als 15% Anteil an allen FO, um im 20. Jh. dann zur quantitativ stärksten FO zu werden<sup>5</sup> (mit etwas über 35% an allen FO des 20. Jh.).

Außer im 20. Jh. mit dem hohen Anteil an FO Union sind die drei FO der konzeptuellen Instrumentierung immer deutlich häufiger vertreten als FO

---

<sup>4</sup> In Referaten des Seminars "Wortbildungsprozesse in der Sprachentwicklung" und den Magisterarbeiten von S. Heitmann (1997), N. Pörschmann (1998) und D. Beckmann (1998).

<sup>5</sup> Mit dieser Zunahme korreliert die Zunahme der Komposita-Bildungen gegenüber der lexikalischen Derivation, ein eindeutiges quantitatives Ergebnis der in Anm. 31 genannten Arbeiten.

Innovation und Union. Bis zum 18. Jh. haben sie gemeinsam einen Anteil von 80% und mehr und im 19. Jh. von über 70%, während er im 20. Jh auf etwas mehr als die Hälfte absinkt. Ihr quantitatives Verhältnis untereinander verändert sich im Laufe der Entwicklung. Wenden wir uns also diesen Operationen, den eigentlichen Trägern der Intellektualisierung durch Wortbildung, zu. Für sie gilt, dass – anders als bei den eben genannten FO der Abbildung konzeptueller Veränderungen – das lexikalische Konzept, das dem motivierenden Wort zugeordnet ist, erhalten bleibt.

V. FO **Rekategorisierung** (entspricht etwa Dokulils 1962 Transposition): Bei der Rekategorisierung wird eine Bedeutung nur in eine andere Bedeutungskategorie verschoben, ohne dass sich die prototypenbezogene Komponente der Bedeutung des Wortes ändert, z.B. indem ein Vorgang als Gegenstand aufgefasst wird. Die Rekategorisierungen betreffen ontologische Kategorien wie die Extension von ‘konkretes Objekt’ oder ‘Person’ (s. 5.1.) auf verschiedenen Hierarchieebenen. Auf der obersten Ebene befinden sich die Wortart-Rekategorisierungen, bei denen sich die Wortart eines Wortes verändert. Sie werden traditionell teilweise in der Grammatik abgehandelt (Partizip, Adverbialpartizip, Adverbableitung), teilweise in der Wortbildung (sogenannte syntaktische Wortbildung), vgl. z.B. zur syntaktischen Wortbildung

- deverbale Abstrakta: *vran'e* ‘Lügen’ / *govorenje* ‘Sprechen’ / *znakomstvo* ‘Bekanntschaft’ / *volosatost'* ‘Behaartheit’, *zasedanie* ‘Sitzung’ / *vylet* Fort-, Abflug’ / *vyvoz* ‘Exportieren’ / *ezda* ‘Fahren’ / *prodaža* ‘Verkaufen’ / *perekup* ‘Aufkaufen’;
- Beziehungsadjektive: *pokupatel'skij* ‘Käufer-’ / *zubnoj* ‘Zahn-’ / *voprosnyj* ‘Frage-’ / *gruzovoj* ‘Last-’;
- „syntaktisch“ abgeleitete Verben: *deševet'1*. ‘billiger werden’, *besedovat'* (< *beseda*) ‘ein Gespräch führen’.

Auf tieferer Ebene werden lexikalische Bedeutungen in Form von Metaphern (lexikalisch) und Aspekten (grammatisch) rekategorisiert (s. Lehmann 1995). Sie können allein oder in Verbindung mit Profilierungen und Modifikationen auftreten.

Rekategorisierungen vermehren die Möglichkeiten, ein lexikalisches Konzept syntaktisch einzubinden. Durch die Veränderung der Wortartzugehörigkeit z.B. kann der Stamm, der das lexikalische Konzept repräsentiert, in anderen syntaktischen Positionen erscheinen, durch Bildung eines Adverbialpartizips kann der Stamm als Adverbiale, durch Bildung eines Abstraktums als Argument eines Verbs verwendet werden. Die Expansion der Kombinationsmöglichkeiten für ein lexikalisches Konzept gilt auch für das implizite Pendant, die metaphorischen Rekategorisierungen (s. 1.4. metaphorische Generalisierung und Delexikalisierung), außer dann, wenn der Metapher ausnahmensweise eine Innovation zugrunde liegt (s. 5.3.).

Rekategorisierungen haben bis ins 18. Jh den größten Anteil an allen FO (etwas mehr als 35%), dann geht der absolute und relative Anteil zurück: im 19. Jh. gibt es etwa genauso viele wie Modifikationen und im 20. Jh. knapp ein Zehntel weniger als Unionen, jeweils mit einem Anteil von unter 30%.

VI. *Profiliierung* (entspricht etwa Dokulils 1962 Mutation): Mit einer unabgeleiteten Bedeutung ist in der Regel die Profiliierung einer Komponente des entsprechenden lexikalischen Konzepts verbunden, die Fokussierung, die semantische Akzentuierung einer „Figur“ vor einem „Grund“ im Sinne der Gestaltpsychologie. Die Veränderung dieser Default-Profiliierung durch Wortbildung oder Polysemierung wird durch die FO Profiliierung abgebildet. Die mit einer Bedeutung gegebene Profiliierung (Fokussierung) eines Konzepts wird also ergänzt durch Bedeutungen, bei denen andere Komponenten des Konzepts profiliert werden. So wird mit der Ableitung von Nomina agentis der Träger einer Handlung profiliert, während im motivierenden Verb die Handlung selbst profiliert ist. (Metonymien sind Profiliierungen, die implizit, d.h. als Polysemie auftreten.) Beispiele für die Profiliierung von Partizipanten:

- *vrun* (< *vrat*) ‘Lügner’ / *izbiratel* ‘Wähler’ / *istol’kovatel* ‘Kommentator’ / *prodavec* ‘Verkäufer’.
- *vydumka* ‘das Erdichtete, Gelogene’ / *deševka* ‘billige Ware’ / *pokupka* ‘der Kauf 2. (das Gekaufte)’ / *skupščina* ‘aufgekaufte Sachen’;

für die Profiliierung von Situationsphasen:

- *zaigrat* ‘anfangen zu spielen’ / *zasmekat’sja* ‘anfangen zu lachen’ / *zagovorit* ‘anfangen zu sprechen’ / *otgovorit* ‘aufhören zu sprechen’ / *zaezdit* ‘anfangen herumzufahren’.

Profiliierungen ermöglichen einen syntaktisch einfachen Zugriff auf bestimmte Komponenten eines lexikalischen Konzepts: anstelle von *tot, kto izbiraet* ‘der, der wählt’ bekommen wir durch die explizite, durch Wortbildung instrumentierte Profiliierung im substantivischen Derivat *izbiratel* ‘Wähler’ eine elegante Verkürzung des Ausdrucks. (Dies gilt auch hier für das (typische) implizite Pendant, die Metonymie. Statt *das, worauf mein Hoffen gerichtet war, hängt am Apfelbaum* heißt es frei nach Wilhelm Busch metonymisch *mein Hoffen hängt am Apfelbaum*.)

Profiliierungen haben in der Geschichte des Russischen von den drei FO immer den geringsten Anteil, zwischen 15 und 20%, im 20. Jh. haben sie sogar den geringsten Anteil an allen FO.

VII. *FO Modifikation* (entspricht ungefähr Dokulils gleichnamiger Kategorie): Wird die Bedeutung (Intension) vergrößert, verringert oder eine Komponente ausgetauscht, ohne dass der konzeptuelle Prototyp verändert

wird, dann wird eine Bedeutung modifiziert, in der Wortbildung typischerweise realisiert durch die Ableitung von

- Deminutiva: *dorožka* ‘Weglein’ / *gubka* ‘Lippchen’ / *zubok* ‘Zähnelein’;
- Augmentativa: *gubišče* ‘Dicklippe’ / *zubišče* ‘Großzahn’;
- Pejorativa: *volose(jo)nki* ‘Haare deprekativ’.
- aber auch durch Movierung (mit Substitution von ‘männlich oder neutral’ durch ‘weiblich’: *vrun’ja* ‘Lügnerin’);
- Modifikation durch Spezifizierung der Richtung: *vyechat* ‘hinausfahren’ / *pod”echat* ‘heranfahren’ / *zaechat* ‘(bei jemd.) vorbeifahren’.

Modifikationen nehmen in der quantitativen Entwicklung eine Zwischenstellung zwischen den stark vertretenen Re kategorisierungen und den schwach vertretenen Profilierungen ein. Sie bewegen sich meist zwischen 20 und 30%, nur im 20. Jh. gehen sie unter diese Marke.

Ich habe oben gesagt, dass diese zuletzt genannten FOs der sprachlichen Instrumentierung (Re kategorisierung, Profilierung, Modifikation) stärker einen sprachlichen Charakter haben, als die FOs der Abbildung konzeptueller Veränderungen (Innovation, Diskrimination, Konturierung; die FO Union ist eher als Übergangsphänomen zwischen den FO der Abbildung konzeptueller Veränderungen und der sprachlichen Instrumentierung zu betrachten). Dem entspricht die hier vorgetragene Hypothese, dass die lexikalische Intellektualisierung auf lexikalischer Expansion durch die FOs der sprachlichen Entfaltung beruht (ohne dass natürlich die anderen FO in dieser Periode ausgeschlossen wären), während die Konstituierung des lexikalischen Systems auf den FO der Abbildung konzeptueller Veränderungen beruht.

Wenn wir nun davon ausgehen, dass das lexikalische System des Ostslavischen (als Teil des Urslavischen insgesamt) vor der Christianisierung bereits ausgebildet war, dann können wir die hier vorgetragenen Fakten zur Expansion der Lexik von der Kiever Zeit bis heute als eine Manifestation der Intellektualisierung, instrumentiert durch Wortbildung, ansehen.

### 4.3. FO als Regeln zur Veränderung von Explikationen

Im folgenden werden Vorschläge gemacht, wie die in Lehmann (1996) in Form von Anweisungen formulierten FO<sup>6</sup> als Regeln zur Veränderung von

---

<sup>6</sup> Modifikation: ‘Ändere die Bedeutung hinsichtlich einer ihrer Komponenten, ohne den Prototyp zu ändern’; Synthetische Kombination (= Union): ‘Verbinde zwei lexikalische Bedeutungen, die verschiedenen lexikalischen Konzepten entsprechen, zu einer neuen lexikalischen Bedeutung’; Profilierung: ‘Lege eine oder eine neue Figur-Grund-Verteilung der Konzeptkomponenten fest’; Re kategorisierung: ‘Nimm Elemente, die der Kategorie K angehören, auch in eine oppositive Kategorie Nicht-K auf’; Diskrimination: ‘Verändere eine Bedeutung mit Prototypenblock (synkrete Bedeutung) so, dass du eine oder mehrere Bedeutungen jeweils mit eigenem Prototyp

Explikationen im Sinne von Apresjan und seinem Kreis reformuliert werden können und damit ein Schritt zu größerer Explizitheit gemacht werden kann. Es handelt sich um Paraphrasen der Anweisungsdefinitionen, sie sollen keine intensionalen oder extensionalen Veränderungen bei den FO implizieren. Anwendungsobjekt der Regel ist jeweils die Explikation des motivierenden Wortes.

Bei den Operationen, besonders bei der Rekategorisierung und Profilierung, spielt der syntaktische Kopf der Explikation eine besonders wichtige Rolle. In der Explikation von konkreten und ideellen Substantiven (Substantiven für konkrete und nicht direkt beobachtbare Objekte) nimmt er die Funktion des Genus proximum in der traditionellen Definition wahr, bei *Sichel* also ‘Artefakt, das ...’, bei *Staatsanwalt* ‘Person, die ...’ usw.. Die wichtigsten der entsprechenden, auch schon in 1.4. gebrauchten, metasprachlichen (hier nicht weiter zu diskutierenden) Oberbegriffe für Substantive sind:

- ‘Objekt’ (dessen Extension der Extension nicht rekategorisierter Substantive entspricht und das in Opposition zu den Begriffen ‘(aktionale) Situation’ und ‘Eigenschaft’ steht, deren Extension derjenigen von nicht rekategorisierten Verben und Adjektiven entsprechen);
- ‘konkretes Objekt’ - ‘nicht konkretes Objekt’ (= ideelles, d.h. nicht direkt beobachtbares Objekt, vgl. *Staat, Bedeutung, Geld*, oder intellektuelles, d.h. auf Rekategorisierung zurückgehendes Objekt, vgl. *Schwimmen, Verlust, Kleinheit, Fleiß*);
- ‘belebtes (konkretes) Objekt’ - ‘nicht belebtes (konkretes) Objekt’;
- ‘Person’ - ‘Tier’;
- ‘natürliches Objekt’ (vgl. *Teich, Gebirge, Tanne*) - ‘Artefakt’ (vgl. *Stuhl, Haus*).

Beginnen wir mit den FO der sprachlichen Instrumentierung von Konzepten:

FO *Rekategorisierung*: ‘Ordne der Kategorie der Entität ein oppositives kategoriales Prädikat zu’; d.h. allgemein: ‘E ist ein F (für das gilt: P)’ > ‘F ist ein nicht-F (für das gilt: P)’.

Vgl. zu: *čítat* > *čtenie* ‘lesen’ > ‘Lesen’ - ‘die Entität (lesen) ist eine aktionale Situation’ > ‘die aktionale Situation (lesen) ist auch ein intellektuelles Objekt’;

Zu *serp luny* ‘Mondsichel’ - *luna* ‘der Mond ist ein natürliches Objekt’ > *serp luny* ‘das natürliche Objekt Mond ist auch ein Artefakt’ (vgl. die analogen aber expliziten Prädikationen in *Zeit ist Geld, Erwin ist ein Esel*);

---

(diskrete Bedeutung) erhältst’; Konturierung: ‘Verändere eine Bedeutung mit unterdeterminiertem Prototyp (diffuse Bedeutung) so, dass eine Bedeutung mit Prototyp (konturierte Bedeutung) resultiert’ (S. 268ff).

Zu *rubl' padaet* 'der Rubel fällt' - 'die Entität des logischen Subjekts ist ein konkretes Objekt' > 'das konkrete Objekt des logischen Subjekts ist auch ein ideelles Objekt'.

FO Profilierung: 'Verändere die Unterordnungsrelation zwischen einem syntaktischen Kopf und einer untergeordneten Konstituente (einschließlich extrinsischer Konstituenten, s. ).'

Vgl. zu *učit* > *učitel* 'lehren' > 'Lehrer':

'Person X bewirkt, dass Person Y über die Fähigkeit Z verfügt' > 'Person X, die bewirkt, dass Person Y über über die Fähigkeit Z verfügt'.

Zu (*A. s"ela celuju tarelku*) '(A. aß den ganzen) Teller':

'das Gefäß X, das den essbaren Inhalt Y enthält' > 'der essbare Inhalt Y, der enthalten ist im Gefäß X'

Zu (*A. čitala Tolstogo*) '(A. las) Tolstoj':

'die Person X, die das erzählende Werk Y geschrieben hat' > 'das erzählende Werk Y, das von Person X geschrieben wurde'

Zu *A. čitala X* > *A. začitala X*:

'A. las X' (impliziert: Beginn, Binnenphasen, Ende) > 'A. begann, X zu lesen'

FO Modifikation: 'Verändere die Explikation durch Hinzufügung / Substitution / Tilgung von eine(r) Komponente', vgl. *gorodok* 'Stadt' > 'kleine Stadt'.

Die FO der Abbildung konzeptueller Veränderungen sollen hier nur allgemein aufgeführt werden:

FO Diskrimination und Konturierung unterscheiden sich in der Art der Explikation des Inputs<sup>7</sup>: Die Explikation einer diffusen Bedeutung, die konturiert wird, enthält 'x und/ oder y', die Explikation einer synkreten Bedeutung die der Diskrimination unterliegt, enthält 'x und y'; die des Outputs nach Konturierung und Diskrimination enthalten jeweils 'x' oder 'y'. Daher:

FO Konturierung: 'Ersetze eine Explikation 'Ex1 und / oder Ex2' durch 'Ex1' oder durch 'Ex2''; so wird bei der Entwicklung vom Präsens-Futur zum ipf. bzw. pf. Präsens-Futur 'präsentisch und / oder futurisch' ersetzt durch 'präsentisch' (ipf. Präsens-Futur) bzw. 'futurisch' (pf. Präsens-Futur).

FO Diskrimination: Ersetze eine Explikation 'Ex1 und Ex2' entweder durch 'Ex1' oder durch 'Ex2'; so wird bei der Entwicklung vom Resultativ zum Perfekt (s. Lehmann 1990) die Explikation 'Vorgegenwart und Perfektivität' ersetzt durch 'Vorgegenwart'.

---

<sup>7</sup> Wenn der FO-Input in der semantischen Struktur verschieden ist, sind auch die Operationen verschiedene Vorgänge.

FO U n i o n : ‘Kombiniere zwei Explikationen zu einer’ (‘Ex1 & Ex2’ > ‘Ex3’);

FO I n n o v a t i o n : ‘Führe eine neue Explikation ins Inventar ein’ ( $\emptyset$  > ‘Ex1’).

Die Anwendung der FO in der Analyse konkreter Fälle der Wortbildung oder Polysemie bzw. von einzelnen Entwicklungsschritten trifft hin und wieder auf Schwierigkeiten, die zum einen mit semantischen Übergangserscheinungen zu tun haben, zum anderen mit der Tatsache, dass einem Schritt mehr als eine FO zuzuordnen sind. Zur Operationalisierung der Analyse besonders der Übergangserscheinungen wird die Anwendung von drei allgemeinen, nicht nur hier geltenden Prinzipien vorgeschlagen: des Ikonizitätsprinzips, des Prinzips der maximalen Wissensaktivierung und des Kontinuitätsprinzips. Das Prinzip der maximalen Wissensaktivierung involviert eine wesentliche Erweiterung des begrifflichen Instrumentariums, die Unterscheidung von intrinsischen („linguistischen“) und extrinsischen („enzyklopädischen“, konnotativen) Bedeutungskomponenten (s. 4.5.). In Verbindung damit wird auch der Versuch gemacht, die FO als Regeln zur Veränderung von lexikalischen Explikationen zu reformulieren. Für die Mehrfachanwendung von FO werden einige Default-Regeln vorgeschlagen. Die Anwendungsbeispiele kommen im wesentlichen aus der Wortbildung.

Allgemein soll im folgenden die terminologische Vereinfachung gelten, dass motivierende (= ableitende) Stämme und Affixe in der Wortbildung bzw. Bedeutungen und Kontext in der Polysemierung als Input einer FO und dass Derivate und Komposita bzw. abgeleitete Bedeutungen als Output einer FO bezeichnet werden sollen.

#### **4.4. Ein Output kann durch alternative FO erklärt werden (Das Prinzip der Ikonizität)**

Die Bildungen *skototorgovec* ‘Viehhändler’, *bratoubijca* ‘Brudermörder’, *rybolov* ‘Fischfänger (wörtl.)’, *konokrad* ‘Pferdedieb’ können als Output von Union und/ oder Modifikation klassifiziert werden; als Union insofern, als zwei autosemantische Stämme und deren Prototypen kombiniert werden, als Modifikation insofern, als der Prototyp zu *torgovec* oder *ubijca* nicht verändert wird, es wird jeweils nur eine Unterart von Händlern bzw. Mördern erfasst.

Das Prinzip der Ikonizität besagt:

- Der Komposition entspricht FO Union.
- Der Derivation entsprechen die FO Rekategorisierung, Profilierung und Modifikation.

Die Lösung ist insofern linguistisch orientiert, als mit der Ikonizität die sprachliche Form als Kriterium einer Stufung der FO vorgeschlagen wird. Was dem Prinzip der Ikonizität entspricht, soll als entscheidende FO, die andere als herabgestufte, als „Hilfs-FO“ angesehen werden.

Das Prinzip berücksichtigt die Tatsache, dass Wortbildungsaffixe und noch stärker grammatische Affixe Produkte von Verallgemeinerungsprozessen sind. Ihrem formal kondensierten und unselbständigen Charakter entspricht ein funktional abstrakter und ebenso abhängiger Charakter. Sie dienen primär dazu, „Varianten“ zu vorhandenen autosemantischen Bedeutungen zu bilden, u.a. sie zu „modifizieren“. Dies ist zwar keineswegs immer der Fall, wenn es aber Zweifel gibt, ob eine Affigierung als Modifikation oder als Union anzusehen ist, dann greift dieser allgemeine Standard. Das Entsprechende gilt umgekehrt für Komposita, die typischerweise dazu da sind, die lexikalische Kombination autosemantischer Bedeutungen zu ermöglichen, so dass für ein Kompositum im Falle des Zutreffens von zwei FO-Definitionen eine FO Union und keine FO Modifikation als die relevante anzusetzen ist.

Heitmann (1997, 71f) hat die Korrelation zwischen formalen Wortbildungsverfahren und FO in ihrem Korpus berechnet (insgesamt 436 FO) und kommt zu einer eindeutigen, fast vollständigen Zuordnung, wie sie hier im Prinzip der Ikonizität festgelegt wurde (Innovationen sind nach ihrer Analyse übrigens gleichmäßig auf die formalen Wortbildungsverfahren verteilt).

Aufgrund des Ikonizitäts-Prinzips kann für *skototorgovec*, *bratoubijca* eine Union aus *skot* und *torgovec* bzw. *brat* und *ubijca* angesetzt werden (in ihr nimmt *skot* ‘Vieh’ bzw. *brat* ‘Bruder’ die Stelle des logischen Objekts ein; letzteres ist die nächstliegende Inferenz und entspricht der - herabgestuften - FO Profilierung). Weitere Beispiele: *ženščina-letčik* - FO Union; herabgestuft (sekundär): FO Modifikation (‘männlich’ durch ‘weiblich ersetzt’); *mat’-odinočka* Union, herabgestuft: extrinsische (s. 4.5.) Profilierung; *rybolov* - FO Union, herabgestuft: extrinsische Profilierung; vgl. dazu *rybak* FO: extrinsische Profilierung herabgestuft: FO Union; *brodjaga* FO Profilierung; herabgestuft: FO Union, *-jaga* steht für ‘Person’; dito: *prokurorša* - extrinsische Profilierung.

#### **4.5. Ein Output entspricht nicht dem Kompositionalitätsprinzip (das Prinzip der maximalen Wissensaktivierung)**

Als ein weiteres Problem hat sich die Abgrenzung der FO Innovation von anderen FO, besonders den FOs Profilierung und Union herausgestellt. Dahinter steht die Frage, ob ein abgeleitetes Lexem z.B. als Ergebnis einer Union angesehen werden kann, obwohl es nicht vollständig, ohne zusätzliche Wissensaktivierung, aus seinen Bestandteilen, dem Input, abgeleitet werden kann, oder ob ein solcher Output, der nicht dem Prinzip der Kompositionalität entspricht, prinzipiell als Innovation anzusehen ist.

Ist z.B. *rybak*, *kamenščik* ‘Maurer’, das (als „historisch“ markierte) *prokurorša* ‘Frau des Staatsanwalts’, die altruss. Ausdrücke *robičic* ‘Sohn einer Sklavin’, *k”njažič* ‘Sohn eines Fürsten’ Output einer Profilierung oder einer Innovation, sind *samosud* ‘eigenmächtig abgehaltenes Gericht’,

*sudoustrojstvo* ‘Gerichtssystem’ Output von Unionen oder von Innovationen? Bei einer „strengen“ Anwendung der FO-Definitionen besteht die Tendenz, nicht eindeutig als Profilierung, Union oder Modifikation klassifizierbare Motivierungen als Innovation zu bezeichnen. Die in Lehmann 1996, 271) für die FO Innovation gegebene Definition ‘Führe eine Bedeutung, die einem neuen lexikalischen Konzept entspricht, in das bestehende Lexikon ein.’ und ihre Operationalisierung („Eine Innovation liegt nur dann vor, wenn die Bedeutung nicht aus einer motivierenden Bedeutung erschlossen werden kann“, wie bei vielen Fremdwörtern, oder wenn aus den einheimischen Morphemen nicht auf die Referenzerscheinung geschlossen werden kann, um eine Bedeutung zu konstituieren) scheinen zur Ansetzung von Innovationen einzuladen. Wenn die Innovation auf diese Weise aber zu einer Restkategorie wird, verfügt sie nicht mehr über einen einheitlichen funktionalen Charakter.

Zwei Konsequenzen sollen daraus gezogen werden: Einerseits soll eine Präzisierung der Definition für die FO Innovation gegeben werden, andererseits soll die Reichweite der konkurrierenden FO Profilierung, Union, Modifikation, Rekategorisierung durch ergänzende Prinzipien deutlicher umrissen werden.

Die Definition der FO Innovation soll im Prinzip, jedoch mit einer kleinen Änderung (gesperrt) bestehen bleiben<sup>8</sup> und lauten: ‘Führe eine Bedeutung, die einem anderen lexikalischen Konzept als dem der motivierenden Einheit(en) entspricht, in das bestehende Lexikon ein.’ An der Formulierung als explikationsbezogene Regel (s. 4.3.) ändert sich nichts.

Bei Innovationen als FO, d.h. als Beschreibungen von Bedeutungsveränderungen, geht es also nicht um neue Konzepte, sondern um neue Bedeutungen zu anderen Konzepten, als es die der motivierenden Wörter sind. Natürlich können neue Konzept auch hierzu gehören. Sie haben vor allem terminologischen Charakter, vgl. *mučenik* ‘Märtyrer’, *ugolovnyj* ‘Kapital-(verbrechen)’, *iznasilovat* ‘vergewaltigen’, bzw. sind Lehn-Konzepte wie *mirovozzrenie* ‘Weltanschauung’. Sie beziehen sich auf andere Konzepte als die der motivierenden Wörter *mučit* ‘quälen’, *golova* ‘Kopf’, *sila* ‘Kraft’. Aber der Umkehrschluss, dass Bedeutungsinnovationen sich auf überhaupt neue Konzept beziehen, ist nicht zulässig. Es wäre linguistisch meist auch gar nicht möglich, jeweils herauszubekommen, ob mit einem abgeleiteten Wort ein im Gesamtwissen neues Konzept gegeben ist oder nicht.

Für Metaphern gilt entsprechendes. Per Default sind metaphorische Bedeutungen Abbildungen („mappings“) von vorhandenen Bedeutungen, damit auch von vorhandenen lexikalischen Konzepten. Sie bewahren typischerweise wesentliche Strukturen der motivierenden Bedeutung, nach Lakoff/ Johnson (1980) gilt dies für Metaphern überhaupt. Es kann jedoch durchaus sein, dass

---

8 S. Anm. 33.

ein metaphorischer Ausdruck herangezogen wird, um ein neues Konzept, das nicht durch Abbildung von einem bestehenden Konzept entstanden ist, zu benennen. Dies ist bei wissenschaftlicher Terminologie durchaus gängig, generative Termini wie *Kopf*, *Schwester*, *kommandieren*, *Spur* sind bekannte Beispiele. Hier liegen Innovationen vor, während es sich bei den auf Bedeutungsabbildung beruhenden Fällen um Rekategorisierungen handelt.

Für die Metaphern, „mit denen wir (im Alltag) leben“, gehe ich jedoch von der Annahme aus, dass die Bedeutung des Originals, der „Metaphernquelle“, verwendet wird, um damit eine Prädikation für eine fremde, ursprünglich nicht zur Extension des Originals gehörende Entität (das „Metaphernziel“) vorzunehmen (s. Lehmann 1975). Die Frage ist, ob dabei die Struktur des originalen lexikalischen Konzepts abgebildet wird, oder ob mit der Metapher ein neues lexikalisches Konzept versprachlicht wird. Wird mit den Ausdrücken *serp (luny)* ‘die Sichel (des Mondes)’, *(boroda) klinom* ‘(der Bart) als Keil’, („...“) *zwitcherte (sie)*, *harte (Worte)* ein bestehendes Konzept genutzt, oder gab es ein neues Konzept, für das eine bestehende Bedeutung genutzt wurde? Ohne letztlich etwas beweisen zu können, scheint mir (mit Lakoff 1990) die erste Alternative plausibler. Metaphern dieser „üblichen“ Art werden daher nicht als Innovationen, sondern als Rekategorisierungen klassifiziert (s. Lehmann 1995). Zweifellos gehen diese Metaphern häufig über die bloße Rekategorisierung hinaus und verbinden sich mit anderen FOs, vor allem mit Modifikationen (s. *klin* oder *cep*’ in 1.4.1). Die Festlegung von normalen Metaphern auf Rekategorisierungen bezieht sich im übrigen nur auf Entwicklungsschritte im Sinne von 1.3. Daran können sich weitere Entwicklungen anschließen, die zur Veränderung von Bedeutungen und wohl auch lexikalischen Konzepten führen können, etwa durch metaphorische Generalisierung oder Delexikalisierung, s. 1.4.

Die auf semantische Erschließbarkeit, auf Transparenz, abzielende Operationalisierung der FO Innovation soll mit der Präzisierung der Definition in ihrer praktischen Anwendung herabgestuft werden. Vorrang hat die Definition selbst, die auf der Unterscheidbarkeit von lexikalischen Konzepten beruht. Dies hat praktische Gründe. Über verschiedene Konzepte kann man sich offenbar leichter klar und einig werden, als über die (Nicht-)Erschließbarkeit einer Bedeutung aus dem motivierenden Wort (bzw. den Wörtern bei Komposita), vielleicht, weil es meist bereits bekannte Bedeutungen sind, die per Gedankenexperiment erschlossen werden sollen. Trotzdem kann die Erschließbarkeit als Hilfskriterium weiter verwendet werden.

Auf der Seite der anderen, in der Rekonstruktion des Outputs von Wortbildungen mit der FO Innovation konkurrierenden FO Profilierung und FO Union, sollen ebenfalls Präzisierungen beigebracht werden. Die Frage lautet, wie auf Profilierung bzw. Union erkannt werden soll, wenn doch der

Input allein den jeweiligen Output nach Anwendung der FO nicht erklären kann. Es geht dabei vor allem um zwei Problemtypen:

I. Das Problem der Wahl des zu profilierenden Partizipanten: Das Problem besteht z.B. dann, wenn nicht allein an den Affixmorphem *-nik* und *-tel'* abzulesen ist, welcher von den beiden Partizipanten in *X nasleduet Y-u* 'X ist Erbe von Y' profiliert wird, welcher Output also für den Erben und welcher für den Erblasser steht (festgelegt ist im Russischen: *nasledovatel'* 'Erblasser' und *naslednik* '(der) Erbe'). Und weiter: Da *-nik* auch nichtpersonale Partizipanten profilieren kann, vgl. *učebnik*, kann, wer die Bedeutung von *skotnik* nicht kennt, nicht ohne weiteres erkennen, ob 'Viehhändler' (ja) oder 'Viehstall' (nein) gemeint ist.

Für die Wahl des zu profilierenden Partizipanten können wir jedoch folgendes zusätzliche Wissen einsetzen:

A. Die Funktion des Affixes: im Unterschied zu *-nik* kann z.B. bei *-tel'* von der Standardfunktion 'Agens' ausgegangen werden, vgl. *učitel'* 'Lehrer', *spasitel'* 'Retter', *potrebitel'* 'Verbraucher'. Ebenso kann bei neuruss. *zaigrat'* aufgrund der ingressiven Standardfunktion von *za-* als Präfix zu Verlaufslexemen auf die Profilierung der Anfangsphase erkannt werden. Hier liegt nur dann ein explizites Mittel der Profilierung vor, wenn die Standardfunktion des Affixes (Inputs) mit der entsprechenden Funktion des Derivats (Outputs) übereinstimmt. Sonst ist die Profilierung implizit.

Freilich wird die zu profilierende Komponente einer Entität nicht immer durch das Affix determiniert. Häufig bestehen nur Tendenzen, die in Form einer Default-Hierarchie formuliert werden können. Danach wäre bei *-nik* zunächst ebenfalls die Funktion 'Agens' anzusetzen, wenn dem aber ein Faktor aus B. oder C. widerspricht, wäre eine entsprechende Revision vorzunehmen, vgl. mit Wirksamkeit des Faktors B. etwa in *skotnik skazal...* 'der Viehhändler sagte...', *učenik-pioner* 'Schüler, der Pionier ist'.

B. Kontext- und Weltwissen (Handlungslogik, objektive Wahrscheinlichkeit, Skripts und Frames): Beim erwähnten *skotnik* ist in *skotnik skazal ...* erkennbar, dass eine Person bezeichnet wird.

C. Morphologische Umgebung, z.B. Markierung der Belebtheit durch die Akk.-Form in *skotnika* 'den Viehhändler'.

II. Das Problem des funktionalen Status der profilierten Komponente: Die profilierte Komponente gehört nicht zur lexikalischen Bedeutung des motivierenden Wortes, z.B. ist 'Fischer', der funktionale Output bei *rybak* (< *ryba* 'Fisch'), nicht Partizipant in der Bedeutung von 'Fisch'. Entsprechendes gilt für die oben erwähnten Ausdrücke *prokurorša* 'Frau des Staatsanwalts', altruss. *k"njažič'* 'Sohn eines Fürsten'. Wenn es sich nicht um eine Innovation handelt, denn es kommt kein anderes lexikalisches Konzept ins Spiel, liegt dann etwa bei *prokurorša* eine Union aus den Komponenten 'Frau

des X' & 'Staatsanwalt' vor? Intuitiv und nach dem Prinzip der Ikonizität wäre aber eher von einer Modifikation zu sprechen.

Zur Erklärung dieses Ausdrucks ebenso wie von *rybak* oder *k"njažič*' als Output unter Anwendung einer FO Profilierung muss Weltwissen aktiviert werden. Zu *rybak*: Zum Konzept (frame) von *ryba* gehört: 'mögliches Nahrungsmittel, wird mithilfe verschiedener Instrumente (Angel, Boot, Netz, Schiff) von Person(en) Z gefangen und evtl. verarbeitet'. Der Partizipant 'Person(en) Z' wird profiliert, gehört jedoch nicht zur Bedeutung, sondern nur zum lexikalischen Konzept, ist eine "extrinsische" Komponente (s.u., zu „extrinsisch“ s. Lehmann 1975, 85-90), daher spreche ich von "extrinsischer Profilierung". Dagegen gehört die profilierte Person (Halter des Viehs) bei *skotnik* zur Bedeutung von *skot* 'Vieh', analog ist die Person *futbolist* Partizipant in der Bedeutung von *futbol*, so dass hier von „intrinsischer Profilierung“ zu sprechen wäre; vgl. auch Musikerbezeichnungen wie *trubač* 'Trompeter', *skripač* 'Geiger'.

Die extrinsische Profilierung ist ein Beispiel für die Anwendung des Prinzips der maximalen Wissensaktivierung. Sehen wir uns die Wirkungsbreite dieses Prinzips noch etwas näher an.

Nach dem engen Kompositionalitätsprinzip, wie es in der logischen Semantik gilt, muss der Output allein auf die Anwendung von Regeln auf den Input zurückgeführt werden, vorgesehen ist nur Anwendung von semantisch neutralen Kombinationsregeln auf einen vorgegebenen, klar definierten Input. In der traditionellen Lexikografie und noch stärker etwa in der logischen Semantik des generativen Typs sind Bedeutungen relativ eng festgelegt und werden vom jeweiligen konzeptuellen Umfeld abgegrenzt. Auf solcher Grundlage können viele Wortbildungsprodukte (s.u.) oder Metaphern (s. Lehmann 1975, 87f.) nicht vollständig abgeleitet werden. Es bleibt ein Rest, der nicht auf die eng umrissene Bedeutung der Input-Elemente zurückgeführt werden kann, vgl. die Metaphern-Beispiele *v odnom iz dalekich uglov Rossii* (Saltykov-Ščedrin) 'in einer der fernen Ecken Russlands'; *derevjannoe vyraženie lica* 'hölzerner Gesichtsausdruck', *hölzerner Stil*.

Hier werden daher bei der Bedeutung intrinsische und extrinsische Bedeutungskomponenten unterschieden (s. Lehmann 1975, 85-90) Die intrinsische („linguistische“) Bedeutung entspricht der traditionellen lexikografischen Bedeutungsbeschreibung und wird hier verstanden als Äquivalent der Apresjanschen Explikation. Die extrinsischen Bedeutungskomponenten gehören dem jeweiligen lexikalischen Konzept an (s. 4.2.) und umfassen mit der Bedeutung verbundene Konnotationen, Skripts und Frames, Einstellungen u.ä., sogen. Weltwissen. Bei der Ableitung von neuen Bedeutungen durch Wortbildung oder Polysemierung kann es also notwendig sein, extrinsische Komponenten der beteiligten Stämme und Affixe, Wörter und Kontext-Einheiten zu aktivieren.

Wenn jedoch ein Output - ein Wortbildungsprodukt, eine abgeleitete Bedeutung - auch dann nicht verstehbar ist, wenn extrinsische Komponenten abgefragt werden, liegt eine Innovation vor, vgl. *razboj* 'Raub' (< *razbiti* 'schlagen, besiegen') oder die oben genannten Beispiele.

Zusammenfassend sollen einige Derivations-Beispiele genannt werden, in denen verschiedene Kombinationen der Begriffe ex-/ implizit und in-/extrinsisch realisiert sind, wobei das erste Begriffspaar den Affixen, das zweite den Stämmen zuzuordnen ist (beides entsprechend einem mündlichen Hinweis von V. Deftcheva): Eine FO ist explizit, wenn die mit ihr vollzogene Bedeutungsänderung vollständig durch die Bedeutung des entsprechenden Inputs erklärt werden kann, ist dies nicht der Fall, ist sie implizit.

- explizite intrinsische Profilierung: *učitel* 'Lehrer', *zaigrat* 'anfangen zu spielen'; *brodjaga* 'Landstreicher', *chokkeist* 'Hockeyspieler', *očerkist* 'Verfasser von Očerki', *nosilščik* 'Gepäckträger', *kleverišče* 'Feld mit Klee'
- implizite intrinsische Profilierung: *učenik* 'Schüler', *učebnik* 'Lehrbuch', *škol'nik* 'Schüler'; Derivate auf *-in*;
- explizite extrinsische Profilierung: *spal'nja* 'Schlafzimmer', *točil'nja* 'Schleiferei' (*-nja* für Lokalität)
- implizite extrinsische Profilierung: *gribnik* 'Pilzsammler'; *višnevka* 'Kirschlikör', *sportivki* 'Turnschuhe'.

Die in diesem Abschnitt gegebenen Beispiele waren Derivationen. Entsprechendes gilt für die Komposita, die hier in Verbindung mit einer analogen Behandlung in der Literatur erwähnt werden sollen.

Die Tatsache, dass in der logischen Semantik und deren Umkreis das enge Kompositionalitätsprinzip (bzw. die sogenannte zwei-Ebenen-Theorie) angewendet wird, heißt nicht, dass alle ihre Vertreter sich des Problems nicht bewusst wären, das hier mit dem Begriff „extrinsische Bedeutungskomponenten“ angesprochen wird. Eine analoge Lösung schlägt Kanngießer (1987) bezogen auf die semantische Beschreibung deutscher Komposita vor. Auch der semantische Output der Komposita lässt sich häufig nicht restlos auf den Input zurückführen. Kanngießer nennt (S. 14ff.) sechs Typen „semantischer Interpretationsmechanismen“, von denen sich vier „auf der Basis von sprachintern gegebenen Informationen berechnen“ lassen (S. 14); vgl. (jeweils mit Kanngießers Beispiel und in Klammern der entstprechenden FO):

- 1A: rektional, *Blumenfan* (FO: intrinsische Union<sup>9</sup>, die Beziehung zwischen 'Fan' und 'Blumen' wird durch die Bedeutung vorgegeben, sie kann sozusagen mit der „herabgestuften“ Profilierung erschlossen werden);

---

<sup>9</sup> Keine FO Profilierung wg. Prinzip der Ikonizität, s. 5. 2.

- 1B: konjunktiv, *Dichterkomponist* (FO: intrinsische Union, die Beziehung zwischen den beiden Komponenten ist additiv);
- 2A: IB, *Fahrraddieb* [IB = „intrinsisches Bedeutungselement“, hier IB ‘etwas stehlen’ von *Dieb*] (FO: intrinsische Union, die Beziehung zwischen ‘Dieb’ und ‘Fahrrad’ wird durch die Bedeutung vorgegeben);
- 2B: IB<sub>2</sub>, *Schulmilch* [mit einem IB-Element „zweiter Ordnung“ von *Milch*: „‘etwas, das am Ort X getrunken werden kann (oder wird)’“] (FO: extrinsische Union, die Beziehung zwischen ‘Schule’ und ‘Milch’ muss erschlossen werden).

In den beiden folgenden Falltypen muss Weltwissen aktiviert werden.

- 3A: monoton, *Eisenstange*

Im ersten Fall lässt sich nach Kanngießer die „Relation ‘ist gefertigt aus’ sprachintern nun auf keinerlei Art mehr erschließen“ (S. 15), das aktivierte Wissen sei aber „sozusagen *monotones* Wissen“, weil es „auf der Basis von endlich vielen monotonen Wissens-elementen berechnet“ werden könne. Es wäre, in unserer Terminologie, nach dem Prinzip der maximalen Wissensaktivierung ableitbar.

Nicht mehr möglich ist dies bei

- 3B: nicht-monoton, *Raumschiff*.

Bei diesem Wort, oder *Doktorvater*, *Luftkissen*, *Schallplatte*, *Hausberufung*, *Kindergeld* sei eine Berechnung weder über monotone Wissens-elemente noch über sprachimmanente Informationen möglich. Sie sind der FO Innovation zuzuordnen.

## 4.6. Ein Output muss durch mehrere FO erklärt werden

### 4.6.1 Veränderungen mit expliziten FO

Aus der Wortbildung ist das Problem bekannt, dass es für ein neugebildetes Wort keine eindeutige direkte Motivationsbasis gibt (s. z.B. Grammatika AN 1980, 135). Es stellt sich entsprechend in der Sprachgeschichte und bei der Zuordnung von FO.

Der geläufigste Fall ist die Existenz alternativer Inputs. *Neravenstvo* ‘Ungleichheit’ kann auf *ravenstvo* oder auf *neravnyj* zurückgeführt werden. Der umgekehrte Fall liegt vor, wenn ein Output auf keine Motivationsbasis direkt zurückgeführt werden kann: Zu *osložnit* ‘komplizieren’ gibt es weder *\*složnit* noch *\*osložnyj*. So wird man für *osložnit* zwei gleichberechtigte Motivierungsschritte ansetzen, einen für die Kausativierung (*složn(yj)* & *-i-*; FO Modifikation) und einen für die Perfektivierung (*o-*; FO - grammatische! - Re kategorisierung). Dieses Verfahren kann auch für *neravenstvo* genutzt werden. Als Motivierungsbasis wird dann weder *ravenstvo* noch *neravnyj*, sondern *ravnyj* angesetzt, von dem *neravenstvo* per

FO Modifikation (*ne-*) und FO Rekategorisierung (*-stvo*) zugleich abgeleitet ist.

Für die Entwicklung bedeutet dies, dass z w e i FO vorliegen, wenn es keine direkte historische Motivierungsbasis gibt. Da *nezakonnyj*, *bezzakonnyj* (Moskauer Periode) vor *zakonnyj* (18. Jh.) erscheinen und es ein *\*nezakon* nicht gab, ist als historische Motivationsbasis *zakon* (Kiever Periode) anzusehen. Von ihm wurden die Adjektive per FO Modifikation (*ne-*, *bez-*) und FO Rekategorisierung (*-nyj*) abgeleitet. (Dass übrigens *ne-* und *bezzakonnyj* zeitlich vor *zakonnyj* erscheinen, muss durchaus nicht an einer Dokumentationslücke liegen. So erscheint *nelečimyj* z.B. vor *lečimyj*, und es ist sehr wohl nachzuvollziehen, dass das Wort für die „markierte“, auffällige Erscheinung vor dem für die „unmarkierte“, normale Erscheinung gebildet wurde.<sup>10</sup>)

Auf zwei FO ist auch dann zu erkennen, wenn nicht auf eine indirekte Motivierungsbasis zurückgegangen wird, weil es zwei geschichtliche Motivierungsbasen gibt. So ist zu *detoubijca* (18. Jh.) als geschichtlicher Vorläufer sowohl *ubijca* (das wäre die FO Union) also auch *detoubijstvo* (das wäre die FO Profilierung) zu finden, nicht aber eine Motivierungsbasis *\*detoubit'*. *Detoubijca* unterscheidet sich von den beiden motivierenden Wörtern jeweils durch ein anderes Affix und dem entsprechen jeweils andere, also insgesamt zwei FO.

#### 4.6.2. Veränderungen mit impliziten FO

Bei den vorangegangenen Fällen entsprachen den FO, die bei einer Veränderung wirksam sind, jeweils Affixe, die FO waren also explizit. Der funktionale Output der Derivate *učitel'* 'Leher' oder *pisatel'* 'Schriftsteller' enthält dagegen nicht nur die neue, vom Suffix *-tel'* ausgedrückte Profilierung, sondern zusätzliche implizite Qualifizierungen, wenn man die Bedeutung des Verbs dagegen hält ('professionell an Lehranstalten bestimmten Typs'; 'effizientes Objekt gehört in den Bereich der Belletristik'). Diese Komponenten zeigen andere lexikalische Konzepte an, als es die motivierenden Verben tun, die Derivate stehen für andere Prototypen als es die bloßen Agentes der beiden Situationstypen sind. Die Derivationen sind also als Output einer expliziten Profilierung und einer entsprechend dem Ikonitätsprinzip impliziten, herabgestuften Innovation zu rekonstruieren.

---

<sup>10</sup> Demgegenüber wären die von Nikolaev 1984 als „umgekehrte Motivierung“ bezeichneten Bildungen, bei denen der formal komplexeren eine semantisch einfachere Ableitung entspricht, im einzelnen zu diskutieren. *Učitel'stvovat'* ist nicht semantisch einfacher, nur weil es eine Tätigkeit bezeichnet, während das motivierende Wort *učitel'* den Träger der Tätigkeit bezeichnet. Mit *-stvovat'* wird vom profilierten Agens in *učitel'* auf den Vorgang selbst umprofiliert, die Umprofilierung selbst bringt aber keine zusätzlichen Komponenten in den Output ein.

Die Impliztheit ist als Spezialfall des Ikonizitätsprinzips anzusehen. Wenn bei impliziten Komponenten verschiedene FO angesetzt werden können, dann gilt die FO, die typischerweise Veränderungen mit der geringeren phonetischen Substanz entspricht. Wenn also Modifikation oder Union zur Wahl stehen, ist bei impliziter Veränderung die FO Modifikation anzuwenden. Ein Beispiel: Das Derivat *edinonasledie* ‘Alleinerbenschaft’ ist mit der FO Union und der FO Rekategorisierung von *nasledovat*‘ abgeleitet. Zu diesem juristischen Terminus gehört jedoch zusätzlich die implizite Komponente, dass bei mehreren Erben die Immobilien an den ältesten Sohn gehen. Es handelt sich um eine weitere FO, und zwar aufgrund des Ikonizitätsprinzips um eine Modifikation durch die Komponente ‘die Immobilien dem ältesten Sohn’; modifiziert wird die Bedeutung des ganzen Kompositums *edinonasledie*.

Eine Anmerkung: Bei *učit*‘ > *učitel*‘, *truba* > *trubit*‘ ‘die Trompete blasen’, zwei Profilierungen, gehören die Derivate einer anderen Kategorie an als die motivierenden Wörter. Gleichwohl handelt es sich hier nicht um implizite Rekategorisierungen, sondern einfach um eine andere Kategorienzugehörigkeit des Derivats. Eine Rekategorisierung führt immer zur Zugehörigkeit zu einer zweiten Kategorie im Widerspruch zu deren Kern (s. Lehmann 1995; 1996). Die einer Rekategorisierung unterworfenen, von Abstrakta wie *čtenie* ‘Lesen’ oder *belizna* ‘Weißheit’ bezeichnete Entität gehört zur Klasse der Objekte, sie ist aber ein Vorgang bzw. eine Eigenschaft. Der Lehrer dagegen gehört nach der Anwendung der FO Profilierung zur Klasse der (konkreten personalen) Objekte, wo er auch hingehört. Entsprechendes gilt für das in 4.6.1. erwähnte *ozložnit*‘: die von diesem Derivat bezeichnete Situation ist tatsächlich ein dynamischer Prozess (eine aktionale Situation), daher FO Modifikation für die Kausativierung (zusätzliche Komponente ‘bewirken’), die neue Kategorienzugehörigkeit ist die Folge der neuen Bedeutung. Daher liegt dem Derivat *belit*‘ ‘weißen’ eine FO Modifikation, dem Derivat *belet*‘ ‘weiß sein’, eine FO Rekategorisierung zugrunde.

#### **4.7. Veränderungen ohne FO (Wandel und das Prinzip der funktionalen Kontinuität)**

Wir sagen, dass der Ausdruck *obščij evropejskij dom* ‘das gemeinsame europäische Haus’ eine Bedeutungsveränderung des Wortes *dom* dokumentiert, aber nicht der Ausdruck *dom, gde ona živet* ‘das Haus, in dem sie wohnt’. Die Veränderung der Vorstellung, die man sich heute von einem Haus macht gegenüber der in Kiever Zeit und die entsprechende Veränderung in der Bedeutung wird in der Regel nicht als linguistisch relevante Veränderung aufgefasst. Vielmehr wird trotz formaler und funktionaler Veränderungen von ein und demselben Lexem gesprochen. Wir könnten sonst nur unter

Schwierigkeiten von der „Entwicklung des Wortes *dom*“ reden. Die Bedeutung verändert sich einerseits und bleibt andererseits dieselbe, wie es für die Entwicklung eines Menschen oder einer Sprache auch gilt. Demgegenüber wird man nach dem Wandel im Status der Kategorie ‘Perfektivität’ von einer lexikalischen zu einer grammatischen Kategorie (s. 3.3.) kaum von der gleichen Kategorie sprechen, und sicher nicht beim Wandel des femininen Positivs der Adjektive zum Superlativ. Wann ändert sich beim Wandel also die Identität, und wann bleibt sie, d.h. wann trifft das zu, was wir das Prinzip der Kontinuität nennen könnten?

Ich schlage vor, vom Prinzip der funktionalen Kontinuität dann zu sprechen, wenn der prototypische Kern eines lexikalischen Konzepts geändert („modifiziert“) wird, ohne dass dem eine Veränderung in der Bedeutung entspräche, die mit einer der vier „FO der Abbildung konzeptueller Veränderung“, also einer Innovation, Union, Diskrimination oder Konturierung zu beschreiben ist. Keine dieser FO ist anzuwenden auf die Veränderungen der Standardbedeutung von Wörtern wie *dom* ‘Haus’, *gorod* ‘Stadt’, *škola* ‘Schule’, *rabotat* ‘arbeiten’, *čitat* ‘lesen’ usw. Es sind Bedeutungsveränderungen, die Realitätsveränderungen (oder ideelle Veränderungen, vgl. das Substantiv *bog* ‘Gott’) wiedergeben. Dies sind sicher typische Fälle der Wirkung des Prinzips der Kontinuität, aber auszuschließen ist weder die Wirkung in anderen Fällen (vgl. die kontinuierliche extensionale Expansion ohne Bedeutungsveränderung, s. 1.4.1.) noch eine Überlagerung mit sprachlichen Veränderungen, die FO entsprechen.

Halten wir also den Unterschied zwischen dem Wandel ohne und mit Veränderung der funktionalen Identität fest. FO sind Mittel zur Beschreibung von funktionalen Motivierungsrelationen. Nicht allen funktionalen Veränderungen entsprechen (linguistische) Motivierungsrelationen. Der Begriff des Wandels von Funktionen bleibt damit beschränkt auf Veränderungen, die mithilfe von FO rekonstruiert werden.

Bedeutungswandel durch Veränderung der Welt ist schwerer zu beschreiben als Bedeutungsveränderungen des motivationalen Typs mithilfe von FO. Es geht darum, was an der Explikation zu ändern ist und wann die Veränderung zeitlich zu lokalisieren ist. Dies braucht hier nicht erörtert zu werden. Es ist aber notwendig, die identitätserhaltende Bedeutungsveränderung von motivationalen Veränderungen deutlich abzusetzen. Das Prinzip der funktionalen Kontinuität ist damit ein Gegenprinzip zum Prinzip der Veränderung durch Entwicklungsschritte und -prozesse. Mit Anwendung dieses Prinzips kann also z.B. die altruss. und neuruss. Standardbedeutung eines Wortes als ein und dieselbe Einheit behandelt werden, von der im Laufe der Zeit verschiedene andere Bedeutungen per Wortbildung oder Polysemierung abgeleitet werden können, auch wenn diese Bedeutung selbst im Laufe der Zeit einer Veränderung unterworfen ist.

## 5. LITERATUR

- Anstatt T. (in ds. Bd.) 🍏  
Anstatt T. (in Druck) Verben der Fortbewegung 🍏  
Apresjan Ju.D. 1995. *Leksičeskaja semantika* (= Izbrannye trudy I.). Moskva.  
Barnetová V. i dr. 1979. *Russkaja grammatika* I., II. Praha.  
Beckmann D. 1998. Zur Entwicklung des russischen Wortschatzes in der Kiever Rus'.  
Magister-Arbeit Hamburg.  
Bergmann A. (in ds. Bd.) 🍏  
Blank A. 1997. *Prinzipien des lexikalischen Bedeutungswandels am Beispiel der romanischen Sprachen*. Tübingen.  
Borkovskij V.I. / Kuznecov P.S. 1965. *Istoričeskaja grammatika russkogo jazyka*. Moskva.  
Böttger K. 1998. Die Diachronie der Aspektfunktionen im Russischen. In: Giger M. u.a. (Hg.) *Lexikologie und Sprachveränderung in der Slavia*. Oldenburg: 1-21.  
Bybee J. / Perkins R. / Pagliuca W. 1994. *The evolution of grammar: Tense, aspect, and modality in the languages of the world*. Chicago / London.  
Bybee J.L. / Dahl Ö. 1989. The creation of tense and aspect systems in the languages of the world. In: *Studies in Language* 13,1: 51-103.  
Bybee J.L. 1985. *Morphology: A study of the relation between meaning and form*. Amsterdam / Philadelphia.  
Dahl Ö. 1985. *Tense and Aspect Systems*. Oxford.  
Deltcheva V. 1998. Onomasiologisches Modell für eine kontrastiv-typologische Betrachtung des suffixalen und kompositionellen Wortbildungsbereichs. Diss. Hamburg.  
Dokulil M. 1962. *Tvoření slov v češtině* I. Praha.  
Doroszewski W. (Hg.) 1958-59. *Słownik języka polskiego X-XI*. Warszawa.  
Dubisz S. (Hg.) 1996/97. *Nauka o języku dla polonistów*. Warszawa.  
Ermakova O.P. 1996. Semantičeskije processy v leksike. In: Zemskaja E.A. (Hg.) *Russkij jazyk konca XX stoletija (1985-1995)*. Moskva: 32-66.  
Gorškova K.V. / Chaburgaev G.A. 1981. *Istoričeskaja grammatika russkogo jazyka*. Moskva.  
Grammatika AN 1980 = *Russkaja grammatika* I, II. Moskva 1980.  
Guiraud-Weber M. 1993. La méthode bisynchrone dans la description de l'adjectif attribut en russe moderne. In: *Revue des Études Slaves* 65,1: 81-95.  
Gutschmidt K. 1995. Der Begriff der Tendenz in der Slawischen Sprachwissenschaft. In: Gladrow W. (Hg.) *Das Russische in seiner Geschichte, Gegenwart und Literatur*: 52 - 69.  
Gutschmidt K. 1998. Obščie tendencii i specifičeskije formy ich realizacii v sovremennyx slavjanskich jazykach. In: *Jyzakovedný časopis* 49, 1-2.  
Hansen B. (in ds. Bd.) ..🍏  
Havránek B. 1963. Ukolý spisovného jazyka a jeho kultura. In: Havránek B. (Hg.) *Studie o spisovnem jazyce*. Praha: 30-60.  
Heitmann S. 1997. Die Entwicklung des russischen Wortschatzes durch Wortbildung und Entlehnung im Bereich der Landwirtschaft. Magister-Arbeit Hamburg.  
Höcherl A. 1973. Zu den definitionskonträren Fällen im Aspektsystem des Altrussischen. In: Holthusen J. u.a. (Hg.) *Slavistische Studien zum VII. Internationalen Slavistenkongress in Warschau 1973*. München 142-154.  
Holden K.T. 1990. The functional evolution of aspect in Russian. In: Thelin N. (Hg.) *Verbal aspect in discourse*. Amsterdam / Philadelphia: 131-158.  
Hopper P.J. 1991. On some principles of grammaticization. In: Traugott E.C. / Heine B. (Hg.) *Approaches to grammaticalization* I,II. Amsterdam.

- Kanngießler S. 1987. Kontingenzzräume der Komposition. In: Asbach-Schnitker B. / Roggenhofer J. (Hg.) *Neuere Forschung zur Wortbildung und Historiographie der Linguistik*. (= Festschrift Brekle). Tübingen: 3-30.
- Keipert H. 1993. Die Christianisierung der Kiever Rus' als lexikologisches Problem. In: Birkfellner G. (Hg.) *Tausend Jahre Christliches Rußland 988-1988*. Köln usw. 1993: 137-162.
- Kempgen S. 1995. *Russische Sprachstatistik: Systematischer Überblick und Bibliographie*. München.
- Krys'ko V.B. 1994. *Razvitie kategorii oduševlennosti v istorii russkogo jazyka*. Moskva.
- Lakoff G. / Johnson M. 1980. *Metaphors we live by*. Chicago / London.
- Lakoff G. 1990. The Invariance Hypothesis: is abstract reason based on image-schemas? In: *Cognitive Linguistics* 1,1: 39-74.
- Lehmann Ch. 1982. *Thoughts on grammaticalization*. Köln.
- Lehmann V. 1975. *Metapher und semantische Beschreibung*. Eine merkmalsgrammatische Darstellung der allgemeinen Eigenschaften von Metaphern und der Bedeutung russischer Ausdrücke. Gießen.
- Lehmann V. 1988. An essay on cross linguistic phenomena in the development of Slavic standard languages. In: Hill P. / Lehmann V. (ed.) *Standard language in the Slavic world*. München: 129-146.
- Lehmann V. 1990. Zur ontogenetischen und diachronen Entwicklung grammatischer Kategorien des Polnischen. In: Breu W. (Hg.) *Slavistische Linguistik 1989*. München: 167-188.
- Lehmann V. 1995. Rekategorisierung und interne Struktur von Kategorien (Die Beispiele Aspekt und Metapher). In: Harer K. / Schaller H. (Hg.) *Festschrift für Hans-Bernd-Harder zum 60. Geburtstag*. München: 303-319.
- Lehmann V. 1996. Die Rekonstruktion von Bedeutungsentwicklung und -motiviertheit mit Funktionalen Operationen. In: Girke W. (Hg.) *Slavistische Linguistik 1995*. München: 255 - 289.
- Lehmann V. 1997. Grammatičeskaja derivacija u vida i tipy glagol'nych leksem. In: Čertkova M.Ju. (Hg.) *Trudy aspektologičeskogo seminara filologičeskogo fakul'teta MGU im. M.V. Lomonosova*, II. Moskva: 54 - 68.
- Lehmann V. 1998. (in Druck) Der Aspekt. In: Jachnow H. (Hg.) *Handbuch der sprachwissenschaftlichen Russistik*. Wiesbaden.
- Lehmann V. 1998. Eine Kritik der progressiven Funktion als Kriterium aspektueller Verbkategorisierung. In: *Die Welt der Slaven* 43: 296 - 306.
- Leskien A. 1962. *Handbuch der altpulgarischen (altkirchenslavischen) Sprache*. Heidelberg. (8. Auflage)
- MAS = *Slovar' russkogo jazyka* 1-4. Moskva 1981 - 1984.
- Maslov Ju. S. 1983. Rezul'tativ, perfekt i glagol'nyj vid. In: Nedjalkov V.P. (Hg.) *Tipologija rezul'tativnych konstrukcij*. Leningrad: 41-54.
- Maslov Ju.S. 1959. Zur Entstehungsgeschichte des slavischen Verbalaspekts. In: *Zeitschrift für Slawistik* 4: 560-568.
- Mende J. (in ds. Bd.) 🍏
- Mengel S. 1997. *Wege der Herausbildung der Wortbildungsnorm im Ostslawischen des 11.-17. Jh.* Frankfurt / M. usw.
- Nikolaev G.A. 1984. *Istoričeskoe slovoobrazovanie russkogo jazyka*. Kazan'.
- Ožegov S.I. 1968. *Slovar' russkogo jazyka*. Moskva.
- Pörschmann N. 1998. Zur Entwicklung des russischen Wortschatzes durch Wortbildung im Bereich des Rechts. Magister-Arbeit Hamburg.
- Rathmayr R. 1991. Von "kommersantъ" bis "džast-in-tajm": Wiederbelebungen, Umwertungen und Neubildungen im Wortschatz der Perestrojka. In: *Slavistische Linguistik 1990*. München: 189-232.
- Rospond S. 1971. *Gramatyka historyczna języka polskiego*. Warszawa.

- Schelesniker H. 1991. *Das slavische Verbalsystem und seine sprachhistorischen Grundlagen*. Innsbruck.
- Silina B.V. 1995. Glagol. In: Ivanov V.V. (Hg.) *Drevnerusskaja grammatika XII-XIII vv.* Moskva: 374-464.
- Slovar' jazyka Puškina* I-IV. Hg. Vinogradov V.V. Moskva. 1956-1961.
- Slovar' XI-XVII* = Slovar' russkogo jazyka XI-XVII vv. I.ff. Moskva 1975 ff.
- Slovar' XVIII* = Slovar' russkogo jazyka XVIII veka I.ff. Leningrad 1984 ff.
- Slovník jazyka staroslověnského*. Hg. Kurz J. Praha. 1966ff.
- Sperber W. 1975. Das Adjektiv. In: Mulisch H. (Hg.) *Die russische Sprache der Gegenwart* II: Morphologie: 266-302.
- Sreznevskij I.I. 1893-1895. *Materialy dlja slovarja drevne-russkago jazyka po pis'mennym pamjatnikam*. Sanktpeterburg 1893-1895.
- Staroslavjanskij slovar'* (po rukopisjam X-XI vekov). Hg. Cejtin R.M. i dr. Moskva. 1994.
- Vasmer M. 1953-58. *Russisches etymologisches Wörterbuch*. I-III. Heidelberg.
- Vjalkina L.V. 1995. Prilagatel'noe. In: Ivanov V.V. (Hg.) *Drevnerusskaja grammatika XII-XIII vv.* Moskva: 294-326.
- Zasorina L.N. (red.) 1977. *Častotnyj slovar' russkogo jazyka*. Moskva.

## Résumés

Seit einiger Zeit stehen in der Typologie Fragen der Grammatikalisierung im Vordergrund des Interesses, neuerdings wird auch die Entwicklung lexikalischer Bedeutungen wieder thematisiert. In meinem Beitrag werden Vorschläge dazu gemacht, wie grammatische und lexikalische Entwicklungen unter einem gemeinsamen quantitativen Gesichtspunkt, dem der Expansion und Reduktion, beschrieben werden können. Entwicklungen und damit Expansion und Reduktion manifestieren sich in allen Bereichen einer Sprache, in Inventaren und in den Kombinationsmöglichkeiten, in einzelnen Wörtern, Kategorien und ganzen Systemen, in Formen und Funktionen. Der vorliegende Beitrag ist jedoch auf funktionale Aspekte beschränkt.

## Экспансия и редукция в развитии языка

В последнее время в типологии наблюдается большой интерес к вопросам грамматикализации, с недавних пор также и к развитию лексических значений. В настоящей статье выдвигаются предложения о том, как можно описать грамматическое и лексическое развитие с общей количественной точки зрения, а именно с точки зрения экспансии и редукции. Развитие и тем самым экспансия и редукция проявляются во всех областях языка: в инвентаре и возможностях комбинаций; в отдельном слове, в категории и целой системе; в формах и функциях. Настоящая статья, однако, распространяется лишь на функциональные аспекты.

## **Extension and Reduction in Language Development**

Problems of grammaticalization have become one of the main topics in typological research over the past two decades. Most recently the development of lexical meanings has regained much attention. The present study offers a number of suggestions on how lexical and grammatical change can be described from a common quantitative point of view, that of extension („Expansion“) and reduction. Extension and reduction, is to be found in all areas of language: in relation to complete inventories and to the possibilities of combining elements of the inventory; in individual words, in categories and whole systems; in relation to forms and functions. This article, however, is limited to functional aspects.